Anderer-seits



ANDREAS MÖLZER

Barbershop als Migrantentreff

Da war dieser Tage im Ö1-„Mittagsjournal" ein Beitrag über die sogenannten Barbershops, also Friseurläden, die landauf, landab wie die Pilze aus dem Boden sprießen, zu hören. Und die diesbezügliche Recherche der ORF-Redakteure sollte vielen durchaus zu denken geben.

Allerdings auch die Art und Weise, wie der Österreichische Rundfunk darüber berichtete.

EINERSEITS war dieser Radiobeitrag durchaus informativ, hieß es doch, dass es quer durch Österreich mindestens 1000 dieses neuen Typs von Friseurladen gebe. Und dass sie den herkömmlichen Coiffeuren eine unlautere Konkurrenz seien, deren Billigpreise nur durch Zahlungen an der Registrierkasse vorbei und durch praktizierte Schwarzarbeit möglich seien.

Überdies hätten die meisten nur einen Alibi-Geschäftsführer mit Gewerbeberechtigung und würden sonst weitgehend ungelernte Kräfte beschäftigen.

ANDERERSEITS wurde in dem Beitrag – offenbar typisch politisch korrekt für den ORF – verschwiegen, dass diese Barbershops nahezu ausschließlich Mitarbeiter mit Migrationshintergrund haben.

Dass sie weitgehend ein Teil der neuen islamischen Parallelgesellschaften darstellen und eben beliebter Treffpunkt schwarzbärtiger junger Männer sind, die sich hier ihren Haarschnitt verpassen lassen.

Das Wort Migranten kam jedenfalls im gesamten Beitrag des ORF niemals vor.

55 Minuten Warten am kalten Bahnhof

„Warum versucht die Politik das ÖBB-Chaos nicht zu stoppen?", fragt ein Pendler. Nur die FPÖ reagierte bisher.



Foto: Anna Kindlmann

Pendler ärgern sich, über häufige Verspätungen der Bahn

Neue Woche, neuer Stress, neue Verspätungen", beginnt Walter Krichbaumer aus Gänserndorf seine „Brandrede" gegen die ÖBB. Selbst war er lange Gemeinderat und wundert sich deshalb, warum die Politik nicht stärker das Heft in die Hand nimmt. Krichbaumers Sohn pendelt jeden Tag auf der Nordbahnstrecke vom Weinviertel nach Wien. „Es gibt fast keinen Tag ohne irgendeine Verspätung", sagt dieser.

Damit ist er nicht der einzige Pendler, dem es so geht. Die „Krone" hat sich am Bahnhof Meidling, von dem aus viele Züge Richtung Westen und Süden nach Niederösterreich führen, umgehört. „Obwohl ich selbst pünktlich bin, komme ich wegen verpassten Anschlüssen und verspäteten Zügen trotzdem zu spät in die Arbeit", berichtet ein Herr, der jeden Tag nach St.Pölten pendelt.

Was Walter Krichbaumer am meisten an den Verspätungen stört, sind „die Erklärungen der ÖBB". Im Sommer sei es die Hitze, im Winter der Schnee und zwischendurch eine Oberleitungsstörung. „Für mich sind das schon die üblichen Ausreden", meint sein Sohn.

Vergangenen Dienstag musste er wieder einmal lange auf den Zug warten, der nach Norden ins Weinviertel und dann weiter bis ins tschechische Breclav fährt. 55 Minuten Verspätung stand schließlich auf der Anzeige am Bahnhof.



Foto: zVg

55 Minuten später kam der Zug schließlich angefahren

> *Niederösterreich zahlt ja hohe Summen an die ÖBB. Diese Dauer-Verspätungen müssen doch eigentlich geschäftsschädigend sein*
>
> Walter Krichbaumer

Die ÖBB betonen, dass auf der Strecke derzeit Bauarbeiten durchgeführt werden. „Da auf der Wiener Stammstrecke nicht so viele Reserven zur Verfügung standen, kommt es zu Ausfällen", betont ÖBB-Sprecher Christopher Seif. Einmal habe sich zuletzt auch ein Unfall ereignet.

Niederösterreichs Verkehrslandesrat Udo Landbauer platzte jedenfalls vor wenigen Wochen der Kragen. Er schrieb der ÖBB einen offenen Brief. „Die Pendler stehen früh auf und bezahlen ihr Ticket. Dafür verdienen sie eine Bahn, die funktioniert!", so der FPÖ-Politiker. ÖBB-Boss Andreas Matthä gelobte Verbesserungen . . .

Anna Kindlmann

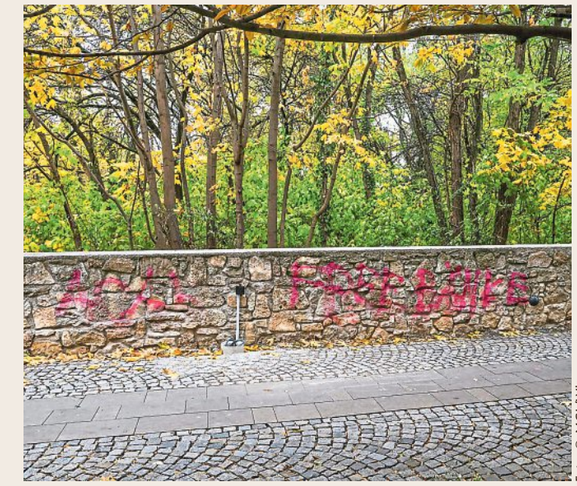


Foto: ©: MGL/Win

BELOHNUNG FÜR HINWEISE

Unbekannte beschmierten zwischen 31. Oktober und 2. November die denkmalgeschützte Kirchhofmauer bei der Pfarrkirche St. Martin in Leobersdorf, Bezirk Baden. Die Gemeinde erstattete Anzeige und bittet um konkrete Hinweise unter: verwaltung@leobersdorf.at



Foto: APA-Images/ehem. picturedesk

Foto: pomassl-fotografie



Agrar-Landesrat Stephan Pernkopf verhandelt rund um die Uhr, um Marchfelder Ardo-Bauern eine Zukunftsperspektive zu geben.

Heiße Phase für Eiskaltgemüse

Landesvize Pernkopf zieht hinter den Kulissen die Fäden für Ardo-Rettung

Während der belgische Konzern das Werk in Groß-Enzersdorf – wie berichtet – am eiskalten Zusperren festhält und auch die Maschinen nicht an Investoren abgibt, wird mit Hochdruck um die Zukunft der heimischen Gemüseversorgung gerungen. „Unser Ziel lautet ganz klar, möglichst viel Anbau im Marchfeld zu sichern und möglichst viele heimische Gemüseprodukte im Handel halten", gibt Landesvize Stephan Pernkopf die Richtung vor. Er ist treibende Kraft der Gespräche mit Wirtschaft, Landwirtschaft und Handel.

Pernkopf nimmt die Ketten besonders in der Pflicht! „Es wird sich zeigen, wie der Handel zur Österreich-Treue steht", appelliert Lorenz Mayr, Vizepräsident der NÖ-Landwirtschaftskammer- Denn für die Bauern dränge die Zeit: „Sie brauchen jetzt rasch Klarheit, welche Kulturen sie anbauen können." Die Suche nach Lösungen läuft auf mehreren Schienen: Bestehende Linien könnten ausgebaut, neue Verarbeitungskapazitäten geschaffen und zusätzliche Kulturen im fruchtbaren Marchfeld etabliert werden. Bund und Land wollen mit Investitionsförderungen unterstützen. Auch mit heimischen Ökopionieren wie Waldland stehen vielversprechende Gespräche im Raum. Pernkopf setzt auf einen Schulterschluss: „Wir arbeiten aus Liebe zum Land an einer Lösung!"

Mark Perry, Lukas Lusetzky

ANZEIGE

